

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Beigabe: Durch unsere Redaktion kostet eine Seite monatlich 6,00 Mark. Bei der Geschäftsschule abgezahlt monatlich 1,40 Mark. Bei dem Post bezieht wöchentlich 1,00 Mark, monatlich 5,00 Mark. Entfernt täglich in den Nachmittagen Kunden mit Ausnahme von Sammeln und Schätzungen. Unsere Zeitungsausstriche und Ausgaben, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bezahlungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die Abonnementpreise bestehen über deren Raum für Anzeigen aus 100 und dem Brief-Gewerbe 80 Pf., außerordentliche Ausgaben 90 Pf., Reklamematerial 2.— Mark. Bei größeren Abfertigungen entsprechende Rabatte. Anzeigennahmen bis spätestens 9 Uhr vorm. Für Jalousie im Tag kann Gewicht nicht gewichtet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Kurzschriften erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 197.

Mittwoch, den 24. August 1921.

16. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Nach einer Meldung des B. T. sollen in der nächsten Zeit etwa 88 zurückgehaltene Gefangene aus Uvignon in die Heimat entlassen werden.

Wie die Agence Havas aus Madrid meldet, hat Botschafter Quinones de Leon das Angebot des Grafen Ishik, das Amt eines Berichterstatters in der oberschlesischen Frage zu übernehmen, abgelehnt.

Man glaubt in Paris, daß der belgische Delegierte Huysmans zum Berichterstatter über die oberschlesische Frage ernannt werden wird.

Der Eisenbahnerstreit in Pomerellen und Polen dehnt sich weiter aus. Der gesamte Eisenbahnverkehr ruht.

Gefreidepreise und Ernteaussichten

Ms. Der Umbau der Getreidewirtschaft hat als unliebsame Folge zunächst ein starkes Ansteigen der Preise für jenes Brotgetreide, das seit Mitte Juli im freien Verkehr gehandelt werden darf, mit sich gebracht. Der starke Kaufandrang und die dadurch verursachten Preisüberhöhung haben inzwischen aber nachgelassen. Geht man nun den Gründen für das Hinauslaufen der Preise nach, so erkennt man, daß die Größe einer erheblichen Getreide- und Brotpreissteigerung in Zukunft doch nicht so groß ist, wie es zunächst den Anschein hat. Der Hauptgrund für die Steigerung der Preise lag nämlich darin, daß zu Beginn des freien Handels bei den Unternehmungen, die Brotgetreide beziehen, den Getreidehändlern, Müllern und Nährmittelabfranten, keine Vorräte vorhanden waren.

Es ist zu verstehen, daß alle diese Getreide-Interessenten ihr früheres Kundengeschäft, das ja unter der Zwangs-

wirtschaft ganz aufgehoben oder zum wenigsten beträchtlich gestoppt hatte, wieder aufzubauen wollten und anfangen, in starkem Maßstabe Getreide zu kaufen. Da

aber der hierdurch verursachten starken Nachfrage nur eine begrenzte Menge Inlandsgetreide gegenüberstand,

so überzogen zunächst die Preise im freien Verkehr den Umlaufpreis, teilweise sogar den Durchschnittspreis für Brotgetreide auf dem Weltmarkt.

Unter den Käufern für Roggen befanden sich anfangs auch viele landwirtschaftliche Produzenten von Weizen und Gerste, die einen

hohen Anteil an Brot hatten, wenn sie Roggen als Um-

landsgetreide ableiserten, ihre Weizen- und Gerstenbe-

rände aber zu den Preisen des freien Marktes absetzten.

Der durch alle diese Umstände emporgetriebene Brot-

getreidepreis ließ nun die Forderung nach Freigabe der

Einfuhr ausländischen Brotgetreides immer lauter werden.

Die Reichsregierung hat sich den Vorstellungen aus fachmännischen Kreisen nicht ver-

schlossen und angeordnet, daß vom 18. August d. J. an ausländisches Brotgetreide eingeführt werden kann.

Die Mahnung wird bewirken, daß der Vorrat an

Brotgetreide bedeutend zunimmt und daß andererseits

der Preis für inländisches Getreide von der Preisgestaltung im Ausland stark beeinflußt werden wird. Im

übrigen hat der Inlandsspreis ohnehin in letzter Zeit

eine bemerkenswerte Senkung erfuhr.

Denn einmal ließ die übertrieben starke Nachfrage nach, weil in der

ersten Zeit des freien Handels genügend Einkäufe ge-

tätigkt waren und dann bereitete auch die Beschaffung

der gewaltigen Summen, die heute zu Getreidegeschäften benötigt werden, den Käufern bedeutende Schwie-

rigkeiten. B. B. sucht die Weihenindustrie, die bei

Beginn der freien Wirtschaft sich noch nicht auf die

neuen Verhältnisse eingestellt hat, nunmehr durch Zu-

menschlüssen der schwierigen Situation Herr zu wer-

den.

Die Einfuhrfreiheit für ausländisches Brotgetreide

bringt aber noch einen anderen Vorteil mit sich. Es

macht uns nämlich bis zu einem gewissen Grade von dem

Ausfall der Inlandsernte unabhängig. Nach den

neuesten Meldungen aus den hauptsächlichen landwirt-

schaftlichen Bezirken Deutschlands lädt nun zwar im

allgemeinen die Ernte infolge der Dürre der letzten Wo-

chen etwas zu hoffen, doch ist zu besonderen Beobachtungen kein Unrat gegeben. Der Saatensstands-

bericht für Anfang August ermöglicht eine ziemlich ge-

naue Übersicht über das voraussichtliche Ergebnis der

Ernte. Die in Frage kommenden Biffen lauten fol-

gendermaßen:

	Deutsches Reich.
Winterweizen:	2,5 2,4
Sommerweizen:	2,8 2,8
Winterroggen:	2,6 2,5
Sommerroggen:	8,2 8,9

Hierbei bedeuten die Biffen: 2... gut, 5... mittel. Wir haben also im kommenden Versorgungsjahr im großen ganzen mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Besonders Westenburg hat nach den bisherigen Ermitteilungen gute Ernteaussichten. Es steht zu hoffen, daß die Dr. u. Hergerichte die Zahlen der Reichsstatistik bestätigen oder gar noch übertreffen werden. Dabei ist im Auge zu behalten, daß auch die We-

haftheit der Betriebskrise im allgemeinen nichts zu wünschen übrig lassen soll. Was die Versorgung mit Butter mitteln anlangt, so ist die seit langem herrschende Not auf diesem Gebiete Gegenstand eingehender Beratung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gewesen. Dabei wurde festgestellt, daß trotz der großen Schädigung durch die Dürre eine Gefährdung der Ernte nicht zu befürchten ist. Nur gewisse Gebiete haben unter der langanhaltenden Dürre stark zu leiden gehabt; andere Gegenden sind nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Verhandlungen über die Beamtenforderungen.

Ein Kompromißangebot der Regierung abgelehnt.

Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Forderungen der Beamten und Staatsbediensteten erklärte Reichskanzler Dr. Wirth, der in seiner Eigenschaft als Reichsfinanzminister an den Verhandlungen teilnahm, die Forderungen der einzelnen gewerkschaftlichen Organisationen würden eine Mehrbelastung des Reichstags um 14 Milliarden bedeuten. Außerdem würden die Gehaltswünsche des Deutschen Beamtenbundes 16 bis 18 Milliarden jährlich erfordern. Weder für die eine noch für die andere Forderung sei Bedeutung vorhanden. Reichsverkehrsminister Gröner sprach über die Verhältnisse bei den Reichseisenbahnen und erklärte, infolge der großen Betriebsausgaben werde sich das Defizit für 1921 nicht in so engen Grenzen bewegen, wie man im Staat angenommen habe. Man habe im Reichsverkehrsministerium bereits an eine neue Tarif erhöhung gedacht, die sich wohl kaum vermeiden lassen. Reichspostminister Giesberts erklärte, die Post habe einen ungebedeckten Fehlbetrag von über 2 Milliarden. Es sei eine Erhöhung aller Post-, Fernsprech- und Telegrampausgaben im Verhältnis von 1:10 notwendig. Ein Brief werde künftig eine Mark kosten. Die Besoldungsvorschläge der Regierung, die eine Erhöhung der einzelnen Beuerungsabschläge in den verschiedenen Ortsklassen um 15 Prozent vorsehen, wurden von sämtlichen Vertretern der Beamten und Arbeiter als unzureichend bezeichnet. Man einigte sich schließlich auf einen

Kompromißvorschlag.

welcher Zulagen um 20 Prozent vorsieht. Den in Ortsklasse C eingestuften Beamten soll außerdem ein annehmbares Ausgleich zugesichert werden.

Als Kinderzulagen sollen in Ortsklasse C 200 Prozent, in den Ortsklassen B und E 175 Prozent und in den Ortsklassen D und G 150 Prozent gezahlt werden.

Für die Direktate wurde zugesagt, daß sie in den beiden ersten Jahren 90 Prozent des planmäßigen Beamtenentgelts, im dritten und vierten Jahre 95 Prozent und vom fünften Jahre ab das volle Beamtengehalt erhalten sollen.

Den Arbeitern wurde eine Aufbesserung des Stundenlohnes um 85 Pfennig zugestanden. Die Auszahlung der neuen Gehälter und Löhne soll bereits am 1. September erfolgen, da die Regierung dem Reichstag unverzüglich eine entsprechende Vorlage überreichen wird.

Diese Zusicherungen der Regierung wurden von den Organisationsvertretern jedoch nicht ohne weiteres angenommen, da diese von der Forderung einer Mindestgarantie nicht abgingen. Nach zwölftägiger Verhandlung wurde die Konferenz abgebrochen. Um Nachmittag wurden die gemeinsamen Beratungen wieder aufgenommen. Es kam aber wieder zu keiner Einigung; ja die Lage ist in gewisser Beziehung gespannt. Der Reichskanzler war wiederum erschienen und führte den Vorsitz. Er unterstrich, daß die Regierung sich die Forderungen der Gewerkschaften nicht in allen Punkten zu eigen machen könne, und gab zur Begründung dieser Haltung ausführliche Erklärungen ab. Um einen Bruch der Verhandlungen zu verhindern, sagte der Reichskanzler für Mittwoch zu, daß angeblich der Tragweite der Entscheidung auch die Fraktionsführer des Reichstages zugezogen werden sollen. Die weiteren Beratungen wurden daher auf Mittwoch vertagt. Sie werden sicher noch einige Tage andauern. Am Spätabend des Dienstags fanden Sonderkonferenzen der beteiligten Organisationen statt, in denen man sich mit der unerwarteten Wendung beschäftigte. Man geht mit der Übersicht um, die Beamten und Arbeiter über die Vorschläge der Regierung abstimmen zu lassen und dann von dem Ergebnis dieser Abstimmung die weiteren Schritte abhängig zu machen.

Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Das Journal des Debats polemisiert in einem langen Artikel gegen die Ausführungen des bekannten englischen Volkswirtschaftlers Rehnes in den Sunday Times. Das Blatt bemerkt die Erinnerung an seine früheren Irrtümer sollte Herrn Rehnes mehr Bescheidenheit einflößen. Er habe immer die Zahlungsfähigkeit Deutschlands unterschätzt; in der Kohlenfrage habe er sich gleichfalls völlig geirrt. Er

habe vorausgesagt, daß die verlangten Abfertigungen die Industrie Deutschlands ruinieren würden. In Wahrheit hätte man, ohne Deutschland empfindlich zu schädigen, wenn man gewollt hätte, mehr verlangen können. Erneut zeigte Rehnes auch seinen geistigen Deliktsinn durch die Art und Weise, wie er das Budgetproblem behandelt. Jedermann kennt die von der Reichsregierung seit dem Frühjahr eingeschlagene Methode. Das Programm sei einfach. Ohne viele Reden bewilligte man die großen Kredite für alle möglichen Dienste und Subventionen im besonderen in weitestgehender Weise die nationalwirtschaftlichen Unternehmungen. Auf einer Seite mache Deutschland sein Finanzensemble geltend, um seine Unfähigkeit zur Wiedergutmachung zu erklären, während zur gleichen Zeit sein offizieller Wohlstand wächst. Seine Hombelsfalle werde wieder aufgebaut. Die Industrie arbeitete ohne Unterbrechung und mit großem Erfolge. Weiter wird gesagt, die von Rehnes unternommene Kampagne sei um so unheilsvollet, als sie dazu angewandt sei, jene Deutschen zu entmutigen, die sich ernstlich bemühten wollten, die angenommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Gegner der Finanzpolitik des Kabinetts Wirth würden nicht versiegen, aus seinen Argumenten Nutzen zu ziehen und die Behauptung aufzustellen, daß Deutschland nicht daran denken könne, daß seiner auswärtigen Schuld zu entledigen. In Wirklichkeit würde der schärfste Geist des Volkswirtschaftlers von jenseits des Kanals besser daran tun, die praktischen Mittel zu studieren, um das unumgänglich notwendige Werk der Wiedergutmachung zu erleichtern. Solche Mittel gäbe es. In ihrer nächsten Begegnung würden die Herren Loucheur und Rathenau sich bemühen, die Verhandlungen über die Dienstverträge in natura zum Abschluß zu bringen. Man werde also praktisch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands erhöhen können, die Herren Rehnes beunruhigt. Über diese Abschlagszahlungen hätten für Frankreich nur Interesse in dem Maße, wie sie in einem kurzen Zeitraum von Jahren ausgeführt würden, während der aktiven Periode des Wiederaufbaues der verwüsteten Gegenden. Wie kommt es, fragt das Blatt, daß England diese Verhandlungen anscheinend mit Unbehagen gesehen, oder daß es sogar versucht habe, sie zu verhindern.

Auch Jacques Bainville beschäftigt sich in langen Ausführungen in der liberté mit dem Artikel von Rehnes. Er sagt u. a.: Nehmen wir somit an, daß England im Jahre 1922 seine Ocupationskosten aufdrückt und erstattet erhalten haben wird, und daß Belgien ebenfalls in demselben ist. In diesem Moment, da wir endlich anfangen werden, auch etwas zu erhalten, wird man uns ankündigen, daß Deutschland Bankrott gemacht hat. Deutschland wird allerdings nicht Bankrott machen, um uns nicht zu bezahlen zu brauchen. Der Urheber dieser Prophesie ist Herr John Mahnat Rehnes. Man hätte unrecht, ihn nicht ernst zu nehmen, denn die früheren Prognosen desselben Autors haben sich fast alle verwirklicht, wenn sie nicht sogar überschritten worden sind. Es gibt wenige Volkswirtschaftler, von denen man ähnlich sagen kann. Bainville richtet dann einen Appell an die Garantekommission, die mit der Kontrolle der deutschen Schuld beauftragt worden ist, ja auf der Hut zu sein und ihre Pflichten gegenüber Frankreich nicht zu verfehlen.

Loucheur und Rathenau.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Noch in dieser Woche wird sich der deutsche Wiederaufbauminister Walter Rathenau nach Wiesbaden begeben, um dort mit dem französischen Minister Loucheur die Verhandlungen fortzuführen, die im Juni in der gleichen Stadt begonnen wurden. Der deutsche Wiederaufbaukommissar Dr. Guggenheim wird bei den Wiesbadener Verhandlungen zugegen sein. Daraus darf man schließen, daß es sich lediglich um die Fortführung der begonnenen Verhandlungen handelt, die sich auf die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete und die Wiederaufnahme der beiderseitigen Handelsbeziehungen erfreten. Die Nachricht von der neuen Ministerzusammenkunft in Wiesbaden hat einen Teil der französischen Presse zu recht unfreundlichen Kommentaren verleitet. Dabei besitzt dieser Teil der französischen Presse die große Taktlosigkeit, sich in innerdeutsche Angelegenheiten einzumischen. Es ist das nationalistische Echo de Paris, das der Meinung Ausdruck gibt Rathenau könne Loucheur nur unangenehme Nachrichten mitbringen. Erstens stünde der Reichstag in seiner Mehrheit den Finanzplänen der deutschen Regierung feindlich gegenüber und zweitens habe der Wirtschaftsminister Schmidt völlig auf keinen Plan einer allgemeinen Hypothek auf alle Sachverhalte verzichtet. Uns fehlen falsche Angaben zieht das Pariser Blatt dann noch falschere Schlüsse. Die Kritik an den Wirtschaftsplänen kommt aus zwei ganz verschiedenen Richtungen. Die eine hält jeden Eingriff in die Substanz der Vermögen für gefährlich, die andere wendet sich gegen die indirekten Steuern und verlangt einen nachdrücklichen Eingriff in die Vermögenssubstanzen. Über das Pariser Blatt verschweigt die wichtige Tatsache, daß seitdem in den Kreisen der Deutschen Volkspartei immer erneut der Willen ausgesprochen wird, daß Ultimatum

nach Kräften zu erfüllen. Eine grundlegende Abstimmung ist bisher nur von den Deutschen und Kommunisten erfolgt, aber auch ein Pariser Vorbericht sollte, wenn es schon über deutsche Verhältnisse schreiben zu müssen glaubt, so viel wissen, daß es im Deutschen Reichstag keine konserватiv-kommunistische Mehrheit gibt. Es ist nur natürlich, daß hier eine Einigung für die ganze Volkswirtschaft bedeutsame Steuerpläne gründlich geprüft werden. Nur wer deutliche Verhältnisse mit vollendetem Wissenslosigkeit gegenüberstellt, ist davon nicht unterrichtet, daß bisher noch keine alle Steuervorlagen eine kritische Aufnahme gefunden haben. Das ist nur natürlich, und Frankreich sollte nicht vergeßen, daß bis heute noch kein Finanzminister bei ihm den Mut gefunden hat, die Forderung nach ausreichenden Kapitalsteuern zu vertreten. Im Gegenzug dazu wird bei uns der gegenwärtigen Steuerdiskussion fast überall das Bekenntnis vorangestellt, daß man erfüllen müsse, daß aber die vorliegenden Entwürfe nicht ausreichend seien. Die wichtigste Tatsache, daß der größte Teil der deutschen Kritik die Steuerpläne als für die Wiedergutmachung nicht ausreichend hält, wird also der französischen Öffentlichkeit völlig unterstochen. Ebenso wie man die weitere Tatsache verschweigt, daß die Gegner einer Eigentumskonfiskation gerade im Interesse der Wiedergutmachung vor einer Beschneidung der verbundenen Produktionsmittel warnen. Der Artikel des Echo de Paris kann also an Kenntnislosigkeit der deutschen Verhältnisse nicht gut übertragen werden.

Die neuen Besprechungen in Wiesbaden verdienen um so weniger durch eine hämische Kritik beeinträchtigt zu werden, als der Verhandlungsstoff genügend sachliche Schwierigkeiten aufzuweisen wird. Man weiß, daß nach Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen Frankreich den ungewohnten Ausfluß seiner Exportwaren nach Deutschland anstrebt. Laut Friedensvertrag sind wir verpflichtet, die Waren der alliierten Länder bei der Einführung den Erzeugnissen aller übrigen Länder in der Einführung gleichzustellen. Nun aber ist die Einführungsmacht immer in der Lage, diese Gleichstellung in eine tatsächliche Vorzugsstellung zu wandeln. Es besteht ferner ein großer Unterschied, ob wir Rohstoffe und Lebensmittel aus Übersee beziehen, die neue Arbeitsmöglichkeiten gewährleisten, oder ob wir unser gutes Geld für überflüssige Luxusdinge hinauswenden. Es wird darum von Herrn Rathenau mit grossem Ernst darauf geachtet werden müssen, daß die Kontrollausschüsse, die man in Koblenz niederlegen will, nicht die Aufgabe übernehmen können, ein neues Loch im Westen gewissermaßen zu organisieren. Über die Sachleistungen und über die drastische Mithilfe beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete hat man sich zwar bereits in großen Zügen geeinigt. Über die Einzelheiten sind zwecklos auch hier der wichtigere Teil. Hierbei gilt es vor allen Dingen auch, ein Misstrauen Englands zu verhindern. Es ist Tatsache, daß ein großer Teil der englischen Presse die Sonderbesprechungen zwischen Frankreich und Deutschland mit Misstrauen verfolgt. Ein englisches Blatt hat daraus sogar den hohen Schluss gezogen, Deutschland wolle die Verpflichtungen gegen Frankreich beschleunigt abtragen, um sich später seinen Verpflichtungen England gegenüber entziehen zu können. Dieses Misstrauen ist nach seiner Seite hin berechtigt. Deutschland weiß, daß Frankreich in einem solchen Fall mit Freuden eine Art Gerichtsvollzieherrolle übernehmen würde, um seine bisherige Politik dann mit englischer Unterstützung fortsetzen zu können. In Deutschland liegt niemand die Absicht, Englands Forderungen als minder wichtig anzusehen, und wir würden eine wichtige Politik treiben, wenn wir es täten. Über das englische Misstrauen und die französische Kritik zeigen die Schwierigkeiten der neuen Wiesbadener Verhandlungen. Sie werden dennoch ihre Früchte zeigen können, wenn Offenheit, Vernunft und ehrlicher Friedenswillen zwischen allen Teilen Platz greifen.

Kleine politische Meldungen.

Reichstagsbeginn am 27. September. Der Reichstag hatte in seiner letzten Sitzung vom 7. Juli den Präsidenten ermächtigt, die nächste Plenarsitzung auf den 6. September einzuberufen, für den Fall, daß bis dahin die Beratung der Steuergegesetze in allen vorbereitenden Instanzen erfolgt sei. Da die Steuergegesetze den hierzu berufenen Körperschaften zur Zeit noch zur Beratung vorliegen, und da die überörtliche Frage, auf deren Entscheidung noch im August man gerechnet hat, durch den Obersten Rat verlegt worden ist, hat der Präsident des Reichstages nach Füllungnahme mit den Fraktionen und der Reichsregierung die Einberufung des Reichstages aufgeschoben. Als Termin des Zusammentritts ist nunmehr der 27. September vorgesehen.

Volksentscheid über die Handelsflagge. Wie es heißt, wird die Deutsche Volkspartei des Reichstages nach dem Zusammentritt des Reichstags einen Volksentscheid über die Frage beantragen, ob die alte schwarz-weiß-rote Flagge oder die neu vom Reichstag beschlossene Flagge als Handelsflagge geführt werden soll. Vielleicht wird man die Frage noch erweitern und auch entscheiden lassen, ob überhaupt nicht die alte Reichsflagge wieder eingeführt werden soll.

Einstellung des Hinterziehungsverfahrens gegen Erzberger. Dem Reichstagsabgeordneten Erzberger wurde vorgestellt, daß das Steuerberichtigungsverfahren am 16. August wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden ist.

Der Transport der Verstärkungen für Oberhessen. Vom 25. August an werden von Mainz aus die Verstärkungsgruppen für Oberhessen durch Deutschland transportiert, und zwar sind auf Gründen der Entente vorbereitungen getroffen worden für den Transport zweier Battalionsengländer, für die vier Jüge bereitgestellt werden, und einer Brigade Franzosen, die in 16 Jüge nach Oberhessen gebracht werden sollen. Täglich werden vier Jüge gefahren. Die Bevölkerung der vor den Transportern verbliebenen Gebiete wird zur Verminderung von unliebsamen Zwischenfällen darauf hingewiesen, daß es im allgemeinen Interesse liegt, diesen Transporten keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Aufhebung der Sanktionen Mitte September. Nach Meldungen aus Paris ersahrt O'Deuvre, daß der Oberste Rat beschlossen habe, die Sanktionen im Rheinlande noch vor dem 15. September aufzuheben. Nur müsse man sich noch darüber schlüssig werden, welche deutsche Einführung man in den Gebieten unter französischer Kontrolle und eventuell in Frankreich selbst zulassen will. Die Zollermäßigungen mühten in beider Kraft haben.

Helgoland im Reichstag. Die Helgoländer Frage wird demnächst auch den Reichstag beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird die Regierung Stellung zu dieser Frage nehmen und auch einen eventuellen Anschluß der Insel an Hamburg besprechen. Die preußische Regierung hat sich mit einer eventuellen Abtretung Helgolands noch nicht beschäftigt.

Saarlohlen für Deutschland. Zwischen der französischen Verwaltung der Saargruben und den früher am Saarlohlenhandel beteiligten deutschen Großunternehmen (mit Ausnahme der Hugo Stinnes-Gruppe, welche ausser... die Frankfurter AG) meldet, unter Zustimmung der Reichsregierung eine Vereinbarung wegen Wiederaufnahme der Einführung von Saarlohlen und ancheinend auch von lothringischer Kohle nach Deutschland zustande gekommen. Es kommt eine Jahresmenge von etwa 2½ Millionen Tonnen, das ist rund ein Drittel der gegenwärtigen Förderleistung, in Frage. Die Preise sind in Frankreich zu bezahlen. Sie hellen sich für prima Gas Kohle auf 100 Franken pro Tonne zugleich 10 Prozent Kohlensteuer für Saarkohle und 20 Prozent für lothringische Kohle.

Belgien verlangt Auslieferung? Der Sohn meldet: Das belgische Kabinett hat sich entschlossen, die Prozeß gegen die beschuldigten Deutschen nicht mehr vor dem Leipziger Gericht, sondern vor dem belgischen Kassationsgerichtshof zu führen. Der Justizminister ist mit den Vorbereitungen und mit den Verhandlungen mit den belgischen Beamten beauftragt worden. Jedenfalls soll der Prozeß gegen den deutschen Polizeidirektor Knuttsch, der Angehöriger der deutschen Feldpolizei in Charleroi war, zur Aburteilung in Belgien kommen.

Frankösche Verjährungsmandat. Im Echo de Paris wird ausführlich, daß die überörtliche Frage die Rückkehr der Hohenzollern herbeiführen könnte, denn in der Diplomatie sei eine Sache niemals verloren, solange sie nicht beendet wurde. Unvorhergesehene Ereignisse könnten alles umstürzen; deshalb müsse man vorsorgen und nicht beschleunigen, wenn man eine ungünstige Entscheidung befürchtet.

Von Stadt und Land.

Mittwoch, 24. August 1921.

Die Staatsbilanz für bedürftige Kleinrentner. Der Sachsen-Staat hat knapp 5 Millionen Mark zur Unterstützung des unvermögenden in Not geratenen Kleinrentner bewilligt. Für die Art der Durchführung dieser Hilfemaßnahme ist nunmehr von der Regierung unter Mitarbeit des Vorstandes des Klein- und Mittelrentner Sachsen beschlossen worden, daß die vom Landtag bewilligte 5 Millionen Mark an alle Kleinrentner verteilt werden, die die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen und seit dem 1. März 1920 ihren Wohnsitz in Sachsen haben. Die über 80 Jahre alte (Männer) bzw. über 80 Frauen und (Frauen) oder erwerbsfähig über dauernd am Gewerbe zum Lebensunterhalt behindert sind und ein Einkommen von jährlich 2500 Mark, bei Chepasen bis 4000 Mark haben. Die 5 Millionen Mark und Stadt und Land werden entsprechend der Größe der Gemeinden in Umlauf legen; die Verteilung soll möglichst schon im Oktober geschehen.

Der Sachsen-Verkehrsverein wird am 26. und 27. September seine 18. Hauptversammlung in Dresden abhalten. Die letzte Hauptversammlung des Vereins hat 1918 in Chemnitz stattgefunden.

Teilausstände im sächsischen Holzgewerbe. Nachdem die Rahmenverhandlungen im sächsischen Holzgewerbe vorläufig gescheitert sind, ist es in Dresden sowie in Leipzig, Döbeln, Freiberg, Mittweida, Zwönitz, Großenhain, Elsterburg, Oberhau und Seulendorf zu Teilausständen gekommen.

Curnen, Sport und Spiel.

th. Verbandsspiel Wemannia I — Konradia-Schneidersberg 1:2 (Halbzeit 2:1). Vor Jahren waren die Treffen dieser beiden Mannschaften die interessantesten und wohl auch erbittert. Kein Wunder, daß sich trotz des Turnfestes in Niederschlesien wohl ziemlich 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Im allgemeinen nahm das Spiel einen regulären Verlauf, ohne größere Ausschreitungen, nicht zuletzt das Verdienst des ausgezeichneten Unparteiischen Engert-Chemnitz. Wemannia war gezwungen, zwei Erzähleute für lange und kurz einzustellen, da ersterer aus technischen Gründen und letzterer krankheitsshalber dem Spiele fernbleiben mußte. Die eingesetzten Erzähleute waren ja im allgemeinen gut auf dem Posten, doch machte sich das Fehlen von Vange in Bezug auf Ballverteilung stark bemerkbar. Die gelungenste Halbzeit hatte Wemannia etwas mehr vom Spiele und führte ein ziemlich gutes Zusammenspiel vor, was auch durch zwei Erfolge, von Halblinks und Halbrechts, zum Ausdruck kam. Die starke Verteilung von den zahlreichen Zuschauern erzielte. Konradia legte des öfteren gut gedachte Angreife vor, belohnt durch Mitte und Halbrechts, die jedoch an dem an diesem Tage stärksten Teil der Wemannia-Elf, der Verteilung, und nicht zuletzt an dem sich wieder gut einschließenden Tormann Lindner halfen. Jedoch konnte er nicht verhindern, daß Schneidersberg bis zur Halbzeit doch noch zu einem Treffer kam, durch eine Finte von Vinscau vom Halbrechten verwandelt. Nach Seitenwechsel zeigte erst Konradia ein besseres annehmbares Spiel, jedoch in es meist mit dem Latern ihrer Stürmer vor dem Tor vorüber. Die Wemannia-Hintermannschaft leistete recht gute Abwehr, besonders sprangte Neuther öfters im letzten Moment dazwischen, nur ließ er etwas zu weit auf, was einige recht kritische Momente vor dem Auer Heiligum einbrachte. Der Wemannia-Sturm zeigte in der letzten Zeit nicht mehr die gewohnte Höhe, sondern spielte sehr zurück. Einige gute Durchbrüche mangelten an genügend starkem Schuhvermögen, und vor allem versiebten die Außenstürmer in den Fehler, aufs Tor und daneben zu schleben, sodass auch keine Nervositätshemmung von ihrer Seite erzielt wurde. Konradia begann hatte das Glück, durch einen langen Schuß des Mittelfeldlers, den eigentlich verdienten Ausgleich zu erzwingen, indem Lindner den Schuß durch schlechte Ausicht zu spät zu Gesicht bekam. Somit trennte der Schlusspfiff die Mannschaften bei einem Unentschieden und gleicher Teilung der Punkte. — Wemannia III gewann gegen Überoda 1:6:0, während gar die 2. Jugend gegen Lauterbach 2. Jugend mit 14:1 triumphierte. — Am kommenden Sonntag hat die zweite Mannschaft in Aue ebenfalls ihr erstes und vielleicht auch stärkstes Verbandspiel ausgetragen und zwar gegen die in der letzten Spielzeit der 1. Klasse angehörende Niederschlesia-Sportvereinigung.

Schneidersberg, 23. August.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In der Nacht zu Montag hat sich der 26 Jahre alte Mitinhaber einer Metallwarenfabrik Gerhard Schulte das Leben genommen. Man fand ihn in seiner Wohnung, angezogen mit Uniform und Orden und Ehrenzeichen, mit einem Schuh in der Schläfe tot vor. Wirtschaftliche Schwierigkeiten haben, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, dem Unglückslichen die Waffe in die Hand gedrückt. Sch. hat als aktiver Offizier den Weltkrieg mitgemacht.

Frauenmacht.

Roman von M. Herzberg.

8. Fortsetzung.

„Ich hätte doch nicht absagen sollen,“ murmelte er reuevoll. „Nun wird dieser Mensch mit mir allein sein.“

Der Gedanke brachte ihn schon zur Wut. Dieser legehrliche Luchs bei der angebeteten Frau.

Elizabeth war die Erkrankung Gebhards sehr ungenähmt. Nun würde sie allein mit Dr. Seehagen verfehlten müssen. Wenn sie doch einen Erzählmann wählt. Sie dachte an Dr. Wilhelm. Der war dem Rechtsanwalt noch unheimlicher als der junge Ramlow. Sie zog sich hin und bat ihn dringlich, heute ihr Tischgäste zu sein.

Zu Ihrer Freude erholt sie fogleich eine zusagende Antwort. Und zwar in sehr verbindlicher Form.

Lange hielt sie den Brief in den Händen — und las ihn in tiefes Sinnen. Endlich stand sie auf, holte aus dem geheimen Schubfach ihres Schreibstücks eine Photographie heraus und betrachtete sie mit zärtlichen Blicken. Es war ein Bild Wilhelms aus früherer Zeit. Seit fünfzehn Jahren hielt sie es wie ein Kleinod versteckt, bei ihm weilten jetzt ihre Gedanken. Sie waren ja schon lange, lange, seit ihres Mannes Todes, ehrfürchtiger und intensiver zu ihm zurückgesehen.

Weltweit von jeder Verpflichtung enthaltsamer Vertheidigung, entsagenden Verachtung, hatte die alte, anständige, eigentlich nie erforschende Liebe von ihrem Herzen wieder Besitz ergriffen. Und Welch eine Fülle angebender, leidenschaftlicher Hartlichkeit entdeckte diese weite Welt.

Sie war ein Weiß, innig, tief und heiß empfindend. Sie ist drängte sie jetzt, den ihr auferlegten, äußersten

Swang zu brechen, abzustreifen die ingtronenhafte, täuschende Gefechtheit.

„Stehst mich nicht so ernst und schwer, so würdig und verständig,“ hätte sie allen, hätte sie ihm besonders gerufen mögen. „Auch ich habe ja noch Jugendblut in meinen Adern, auch ich dürste nach dem jungen Paradies des Weibes — nach Liebesglück.“

Und nun hier an verschwiegener Stelle, allein mit sich und ihrer Liebe, kamen diese unterdrückten, treibenden Stimmen, alle Regungen ihres Herzens zum Ausdruck. „Geliebter Mann,“ flüsterte sie. „Kannst du denn gar nicht verstehen. So weise, so flug, so scharfen Denkens und doch so unerfahren, so blind, so fremd, so ungelehrig in Großholder Kunst? Und hast doch ein so normes, so edles Herz. Die Scheu — wie manchen Glücks Tod ist sie gewesen.“ Sie seufzte und lächelte dabei.

Tiefster und tiefer versenkte sie sich in die Zuge des Bildes in ihrer Hand und ließ ihren Empfindungen und Erinnerungen bewegten Ausdruck.

„Die Poetie hat er in meine Jugend getragen,“ fuhr sie in ihren dankbaren Betrachtungen fort. „In meiner Bildung hat er den idealen Grund gelegt. Freude am Schönen, Edlen, Guten hat er geweckt, Liebe zur Kunst und Wissenschaft, zu allem Begiersterwert geweckt, und so meinem Leben erst Inhalt, Zweck und Ziel gegeben.“

Über nicht darum allein, sie gestand es sich offen, hatte sie vor fünfzehn Jahren für ihn geschwärmt, dauernte ihre Liebe noch heute. Auch die Verständlichkeit hatte bei dem jungen Mädchen mitgesprochen, besiegte noch heute die Frau — seine gewinnende, bestechende Verständlichkeit, die die äußere Schönheit einer ungewöhnlichen Kern bildete. Dieser tolle, bestehende Mann, dieser wahrhaft vornehme Charakter, eroberte durch seinen seltenen, jedem Empfänglichen, gehenden

offenbar werbenden Wert, seine überlegene und doch ideale Weltanschauung, seine gerade Männlichkeit, seinen unerschütterlichen Rechtsinn, seine edle Toleranz, sein gütiges Herz.

Mit ungesträubter Erinnerung konnte sie auf ihre kurze Ehe zurückblicken. Kein Mönch hatte das harmonische Einvernehmen der beiden Gatten gestört, und wäre das Unglück, der Kummer mit dem Sohne nicht gewesen...

Ihr Blick verdüsterte sich, als sie daran dachte. Wie ein deildender Auf legte sich das Verhältnis zu Alex auf ihre Seele. Nicht allein, daß er der einzige Schatten in der Ehe gewesen, er verbüßte und verbiterte noch fast ihr Leben. Sezte sie auch den ihr zu Ohren gekommenen Schmachungen und Verleumdungen — Seehagen hatte treulich dafür gesorgt, daß sie seine Meinung über die „Erbenschlechterin“ unverfälscht erfuhr — eine gelassene, gleichgültige Miene entgegen. So fränkten sie nichtsdestoweniger um so empfindlicher und verwundeten ihr Herz. Alle ihre schwachen Versuche, ihn von ihrer Schuldfloskete zu überzeugen, hatte er, damals noch unter Seehagens unheilvollem Einfluß, verächtlich, ungläubig zurückgewiesen. Sie litt unbeschreiblich unter dem entzündenden Verdachte und war doch machtlos, sich davon zu reinigen, zu rechtfertigen.

Aus diesen Erinnerungen wurde sie durch die Erzählung gerissen, Dr. Wilhelm sei da. Sie war darüber erstaunt — es war doch noch eine Stunde vor der Zeit, zu der er geladen.

Sie ging ihm jedoch herzlich entgegen. Sie entschuldigte sein frühes Kommen damit, daß er die Zeit nutzen müsse zu einer Sache — zu einer heißen, sehr ungewöhnlichen Sache — indem er höchst unbehaglich auf seinem Stuhle rüttete. „Ich weiß wirklich nicht, wie ich vorbringen soll.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Tracht der Lusitania.

4000 Kisten Patronen mit 11 Zentner Pulsen.

Wie erstaunlich war jenerzeit von der Allgemeinpropaganda dieses Heimes berichtet worden, daß von einem deutschen U-Boot versunkene Lusitania habe keine Munition unter Bord im Vorrat gehabt. Da sind schon manche Beweise für Gewissheit einer Sicht der Offenheitlichkeit gelungen. Über den Amerikanern steht noch immer nicht genug. Dennoch begreifen wir es mit leidlicher Beständigkeit, daß die Abendblätter im St. Louis folgenden außländischen Aussatz veröffentlicht:

Lusitania — jetzt ist heraus!

Weltkrieg und mit großem Unmut hört jetzt ganz Amerika, wie bes. ehemalige Hafenmeisterkolleg, Dubois Field Malone, ein Mann, der seinerzeit sich um die Wahl Wilsons so ver-

dient gemacht, doch es sollte mit dem Schauspiel des Bundesamtes in Newport belohnt werden, öffentlich in einer Rede an Newport erklärt hat, daß die Lusitania, als sie von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, 4000 Kisten Patronen für die britische Regierung an Bord hatte, und daß diese Patronen 11 Tonnen schwere Pulver enthielten. Wenn die Leute der Verwaltung Wilsons offen werden, sagt Malone, wird die Welt erkennen, daß seine Regierung je zwecklos ein Regiment der Unterdrückung und Heimlichkeit führt. Als da Holleke seine Anklage erhob, sollte er sofort aus dem Senat ausgeschlossen werden, und wie alle erinnern uns, wie er mit knapper Stimme diesem Schluß entging. Beim Verfahren vor dem Senatsausschuß verlangte er Vorlegung des Berichts des Hafenmeisters von Newport (Malone selbst hatte ihn geschrieben) über die Ladung der Lusitania. Das Schap- amt verweigerte ihm an das Staatsdepartement, und dieses weigerte sich, da der Bericht ein Teil des Geheimarchivs sei. Nicht nur da

Holleke, sondern auch noch andere Zeugen, wurden während des Krieges verfolgt oder allerlei Schikanen ausgeübt, wenn sie ähnliche Andeutungen machten. Aber nicht nur das amerikanische Volk, auch die ganze Welt ist da von Seiten unserer Regierung erbärmlich belogen worden. Unterantwortlich betrogen wurden von ihr auch die vielen Hunderte von Opfern des Lusitania-Vorfall, die sich mit Willen der Regierung auf das schwimmende Pulverschiff begaben. Wird man nicht mit solchen Verbrechen noch gerichtlich abrechnen? Wie durfte denn jenerzeit der Richter das Urteil fällen, die Lusitania habe keine Munition an Bord gehabt? — (Wenn das amerikanische Volk genug Gerichtsgeiste fühlt bestigt, und von dem Verlangen besteht, daß mit den für Deutschland schädlichen Kriegssiegeln endlich aufgeräumt wird, dann muß es darauf dringen, daß die Mitteilungen Dubois Field Malones gerichtlich verurteilt werden.)

Nachdem die von der Firma Ernst Gessner, A.-G., Aue, Erzgeb. ausgerüstete Ferienkolonie

wieder in der Heimat eingetroffen ist, haben die teilgenommenen Kinder und deren Eltern das Bedürfnis, der Firma für die an den Tag gelegte hochherzige Gesinnung und Menschenfreundlichkeit hierdurch herzlichst zu danken.

Das blühende Aussehen der Kinder ist der beste Beweis, wie sehr der vierwöchige Aufenthalt auf Rügen a. d. Ostsee Ihnen gesundheitlich genutzt hat. Die gewonnenen Eindrücke werden allen Teilnehmern für ihr ganzes Leben unvergänglich bleiben.

Dank auch Herrn Schuldirektor Bauer, sowie seiner Frau Gemahlin und Fr. Tochter, die während der ganzen Zeit unsere Kinder so mustergültig betreut und an Ihren Elternstelle vertreten haben. Möchte die Firma Ernst Gessner immer in der Lage sein, an dieser schönen Einrichtung festzuhalten und Ihr rühmlichstes Vorgehen Nachahmung finden.

Die Eltern
der an der Ferienkolonie teilgenommenen Kinder.

AUE, Erzgeb., am 24. August 1921.

Gasthof „Brünnlafzberg“ Aue

Morgen Donnerstag, den 25. August,
abendpunkt 7 Uhr

Gartenkonzert

mit darauffolgendem Tänzchen,
gespielt v. der gesamten Auer Orchestervereinigung.

Leitung: Herr Kapellmeister Drechsel.

Ergebnis lädt ein Heinrich Bauer.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplattelei

Mr. Krug, Manchetten, Oberhemden, Handtücher.

Unbekannteste Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.

Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.

Weltbeste und leistungsfähigste Plättlerie des Erzgebirges.

J. Paul Breitschneider, Aue :: Fernruf 381.

Feinstes Mastohrschlachtfleisch 1. Klasse

empfiehlt diese Woche

Bauern Richter, meister Aue, Erzgeb., Bahnhof.

Bauer empfiehlt von heute nochmittag 5 Uhr ab

frische Blut- und Leberwurst
in unbekannter Güte. Der Dörfle.

Achtung! Achtung!

Meiner werten Kundenchaft von Aue und Umgebung zur best. Kenntnisnahme, daß der Lebensmittelverband, bei in

Ia. Weizenmehl und Getreiß,

Preisgegeben ist. Vfb. 4.50 Mt. Aufträge erbittet

D. Henneberg, Wallenstedt, und. Lebensmittelverband.

Bruchleidende

Sie brauchen Ihr brüllendes Geband und nutzloses Gummidraht nicht mehr. Ich diene Ihnen meine

patentierte Erfindung

Das einzige Band, das den Bruch von unten herauf verhindert. Ohne Feder. Stein Drücken. Sicher und unauffällig im Gebrauch. Tausende im Gebrauch. Garantiert.

Dr. Winterhalter, Zintspartenstr. 2, Halle a. S.

Mein Vertreter ist in Schneeberg, nur Sonntag, den 27. Aug. von vormittag 8 bis 12^h, Uhr im Hotel "Goldene Sonne", in Aue, nur Sonntag, den 27. Aug. von nachmittag 2^h, bis 7 Uhr im Hotel Burg Wettin. Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

Laden

mit Nebenraum in einer Zelle, bald ob. spät

gelegenheit abgeben. An-

gebote unter A. C. 5481 an das Auer Tageblatt.

+ Schnürriemen +
Macco und Eisengarn in allen Längen
Billigste Bezugsquelle für Händler u. Wiederverkäufer
Vertretung und Lager
R. Liewald, Aue, Wettinerstr. 57.

Einen jugendlichen, kräftigen

Handarbeiter

stellt sofort ein
Walter Kühnhold, Dachdeckermeister.

Junger Friseurgehilfe

findet gute, dauernde Stellung. Freie Station im Hause. Eintritt sofort oder später.

Richard Huth, Friseur, Domplatz 6, Niesa, Markt 3.

Bei möglichen Preisen und schonendster Behandlung wird

Serrenwäsche

zum Waschen und Wäschätzen angenommen.
Härtel, Ernst-Baptiststraße 33.

Auch werden Krägen anger. u. tiefer gemacht.

Für ausgekämmtes Frauenhaar

(Wickhaar)
zahlen per Kilo 80 Mt.

Stern & Gauger, Verbindungsfabrik und Haar-

Großhandlung, Aue, Wettinerstr. 48.

Gräßeres Schulmädchen

als Aufwartung gesucht.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Auersberg

Junge Dame in weißem Rock, die mit Eltern und Geschw. (Schwester in blau)

Sonnung vor. auf Auersberg wird, falls erhabte Entnahmung angenehm, v. gegenüberliegendem Herrn um ein Gedächtnis geben unter "Baumeister" Hauptpostamt Zwielau.

Achtung! Wer kann

findenlos cheilen eine 2-Zimmer-Wohnung mit

Stadtlagegelegenheit abgeben. An-

gebote unter A. C. 5479 an das Auer Tageblatt.

Zu verkaufen:

3 Kleidermantel, 3 Kästner,

Babyschlafzim. u. Rücken-

Käse. Zu erst. im Tageblatt.

Aue Carolatheater-Lichtspiele Aue

Kaffee Carola

Bes. C. Jantzen

Wett.-Str. 15.

Liebesrausch!

Eine Wilberer-Tragödie in 6 Akten. Im mittleren der herrlichen Naturgenüte der schöpfl. Alpen spielt die wuchtige, padende Tragödie. Das Leben des fernigen Bergvolkes spiegelt sich in überwältigend. Naturarbeit in diesem alpinen Großfilmwerke wieder. Abenteuerliche Fahrt in verwogener Wilberer u. deren erbitterte Kämpfe mit den Forstbeamten, d. so lange unaufgelöste Nord, die frechen Expressiven des Wilbiflers, die alles überwindende Liebe d. prächtig. Bauernstück u. vielen anderen held. d. Interesse d. Schauspiels b. Schluss in sieberhaft. Spannung. Außerdem:

Fogel's Hundemarkt

Urkönisches Lustspiel in 3 Akten.

Sie könnten zusammen nicht kommen.

Tolle Filmposse in 2 Akten.

Vorführungszeit 8u. 1/20, Kassenöffnung 1/20.

Spielzeit Donnerstag bis Montag,

den 25. bis 29. August während des Jahrmarktes.

„Wettiner Hof“, Aue.

Ausschank von edler
Röhriger Schwarzbier,
gründlich empfohlen.

Zigaretten

Sport, d. o. M.	25
Sachsenblume	o. M.
Grelfing, d. Gold	Pfg.
Palch.	"
Tosta	"
Dube	"
's Möbel	"
Reitschule	"
Graf Schuh-	"
malow	"
Cambres	"
Großerwong	"
Mein Geschmack	"
Nospia	"
Tilm-Manoli	"
Schleipner	"
Mazepur	"
Salem Nr. 30	"

Zigarren

Zigaretten

Tabake

nur erste Fabrikate
in allen Preislagen.

Zigarrenhaus

Lüngen

Aue I. Erzgeb.
Bahnhofstraße 27a.

Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Klosets, Marmor, Steinböden. Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Das Adressbuch

für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

8 Städte: Aue, Eibenstock, Grünhain, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Reitzenhain, Schneeberg, Schwarzenberg . . .

60 Landgemeinden, 80 Gutsbezirke . . .

Ist erschienen.

Zum Preise von Mark 40.— jederzeit vorrätig.

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft

m. b. h., Aue I. Erzgebirge.

Pianos

edel im Ton leichte Spielart

bestes Material

in allen Holz- und Stilarten. (Garantie.)

Lieferung an Privaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen.

Pianofortefabrik Krebsig & Herde, Thalheim, Erzgeb.

Telefon 558, Amt Meinersdorf.